

führt und dabei stets die höchste Verfassung hochgehalten, entsprechend dem Worten seines erlauchten Vaters: „Halte sie fest gegen Jedermann; denn an eines Königs Wort soll man nicht drehen und deuteln!“ Von Sr. Majestät kann daher nicht gesagt werden, daß er herrsche, aber nicht regiere. Bei uns gelten nicht die Dogmen, die 1789 zu den größten Wirren führten. Unsere Stärke ist eben der konstitutionelle Staat mit einer mächtigen Staatsgewalt, die aber, über den Parteien stehend, Jedermann sein Recht sichert, und diese höchste Staatsgewalt mit einer freien Volksvertretung neben der glänzendsten Monarchie ist auf das Wohl aller Staatsbürger viel mehr bedacht als etwa eine republikanische Verfassung. Die inneren Angelegenheiten Sachsens haben sich nun aufs Mächtigste entwickelt. Unter König Alberts Regierung ist die Trennung der Justiz von der Verwaltung und eine Organisation der Letzteren ausgeführt worden, die die Träger selbst beruft, wesentlichlich diese Verwaltung zu übernehmen. Diese Organisation ist der Wiederholung der dem Volke gewährten politischen Freiheit, die den Staat durchdringen muß, wenn sich seine Bürger glücklich fühlen sollen. Auch das Unterrichts- und Schulwesen ist in Sachsen so geordnet, daß unsere Schulen unsterblich sind. Der evangelisch-lutherischen Landeskirche sind durch die Verfassung Rechte eingeräumt, durch welche die Segnungen der Reformation dem Lande zu Gute kommen können. An unseren Hochschulen wirken die besten Kräfte, und König Albert wendet allen Unterrichtsanstalten stets seine Fürsorge zu und ist in jeder Weise bestrebt, Künsten und Wissenschaften kein Wohlwollen zu Theil werden und ihnen Wege angebahnt zu lassen. Geistige und wirtschaftliche Kräfte greifen in einander, und dadurch wird dem der Neugierigkeit verfallenden Materialismus gehindert. So ist König Albert Schirmherr aller Stände nach dem Grundsatz: „Niemand zu Leid, Niemand zu Freud.“ Für die in Sachsen mächtig emporgelohnte Industrie sind neue Absatzgebiete gefunden worden; Sachsen behält großartige Betriebsanlagen und nimmt hervorragenden Antheil an den Beschreibungen, die deutsche Macht im Weltmeere zu sichern und Civilisation durch die weiße Kappe weiter zu verbreiten. In Deutschland ist zuerst der Versuch gemacht worden, durch die Staatsgewalt der Noth der Armen zu steuern. Der Wohlthätende soll sich ein Herz fassen und daran glauben, daß der König Allen ein König ist, und neben diesen Segnungen der sozialen Gleichgültigkeit soll auch dem Volke eine vernünftige Freiheit gewährt sein, und daher ist ihm das Versammlungsrecht gegeben, so daß es innerhalb der Grenzen der den Staatsorganismus anerkennenden Gesetze über alle seine Angelegenheiten sich frei beraten darf, und das neue deutsche Recht, ein soziales Recht, es trägt den Stempel einer hochentwickelten Kultur. Ein Staat wie Sachsen, in dem sich alle Verhältnisse so zu Gunsten des Volks entwickelt haben, verdient aber, aufrecht erhalten zu werden, und daher halten wir es nicht mit Hehrlichkeit von Trethichte, der seiner Zeit dem Aufstehen der einzelnen Bundesstaaten das Wort geredet hat. Jeder Staat hat seine Eigentümlichkeiten; auch Sachsen hat seine Eigenart und seine berechtigten Sonderinteressen, die das große Ganze nicht schädigen, und es ist daher auch ein gewisser Maßstab der Partikularismus ein wohlberechtigter. Fürst Bismarck hat zunächst dem Reiche möglichst viele Rechte zu verschaffen gesucht; aber er hat es auch selbst ausgesprochen, daß nunmehr eine Stärkung der einzelnen Dynastien nur zum Segen des Ganzen gereichen können. Fürst Bismarck ist auch ein großer Verehrer Sachsens und unseres Königs. Ganz Deutschland blickt auf unseren König an seinem 70. Geburtstag, alle Bundesfürsten, wie auch Oesterreichs Kaiser und die Vertreter fast aller Kulturländer nehmen Theil an dem wichtigsten Feste, das jetzt in Sachsen gefeiert wird. In dem Gegenüber der Parteien und Confessionen hat König Albert stets auf Recht gesehen und es als eine Pflicht erachtet, den Frieden zu erhalten. Mit redlicher Regententüchtigkeit verbindet er das Bestreben treuer Pflichterfüllung, und es ist daher aller Sachsen Wunsch, der König aller Könige möge König Albert noch recht lange in seinen Schutz nehmen. Redner schloß mit einem dreifachen Hurrah auf Sr. Majestät den König Albert, in das die Anwesenden mit freudiger Begeisterung einstimmen.

Herr Schuldirector Dr. Michel wies in seiner Ansprache darauf hin, daß wir mit Stolz an der Sachsenfeier theilnehmen, die jetzt stattfindet; aber bei aller Treue und Liebe zum engeren, dürfe die zum großen, allgemeinen und weiten Vaterlande nicht vergessen werden. Gott habe dem Menschen den Zug sowohl zum Besonderen, als auch zum Allgemeinen ins Herz gegeben. Es herrsche in ihm ein doppeltes Wesen: eins strebe nach Absonderung und Individualisirung, das andere nach Vereinigung zu einem großen Ganzen. Beide Triebe wirken nicht immer gleich im Menschen; aber gewöhnlich seien Zeiten, in denen der Trieb zum Allgemeinen erstarkt worden sei, Zeiten traurigen Niederganges gewesen. Derartige Beispiele aber zeigten, daß sie nicht nur die Liebe zum Allgemeinen gepflegt, sondern daß sie auch in Opfer und Thaten umgesetzt werden muß. Es sei ja auch jetzt bei uns noch Manches anders, als es eigentlich sein sollte. Wie sei es denn aber vor 1870 gewesen? Wils Gott, so sind Streitigkeiten, wie sie vor jener Zeit in Deutschland viel Unheil hervorgerufen haben, in Zukunft unmöglich! Aber sind etwa durch die Einigung die Eigenarten der deutschen Stämme verwischt worden? Wird das überhaupt jemals geschehen? Nein; so wie der Charakter der deutschen Landschaften ein verschiedener ist, so hat und behält jeder Stamm seine Eigentümlichkeiten. Wer daher den Untergang des Besonderen wünscht, der giebt sich kurzfristigen Anschauungen hin. Im deutschen Vaterlande müssen das Allgemeine und das Besondere in, neben und durch einander bestehen. Nur vereinte Kräfte rufen ein klares Leben hervor. Wie das gesammte Deutschland jetzt auf Sachsens Königshaus, blickt so wollen auch wir über Sachsens Grenzen hinaus schauen auf die deutschen Fürsten und den Kaiser an ihrer Spitze. Er ist so recht der Repräsentant der menschlichen Doppelnatur; denn er liebt und schätzt das Individuelle, ohne dabei das Allgemeine außer Acht zu lassen. Er ist stolz auf die Großthaten seines Geschlechtes und weiß das Andenken an die Vergangenheit des preussischen Volkes in demselben lebendig zu erhalten, und so oft sich ihm Gelegenheiten bietet, weist er auch auf die Schönheit jeder einzelnen Landschaft hin. Das Recht weiß er nach Außen und im Innern zu wahren. Er wendet seine Kräfte nicht nur dem ganzen Vaterlande, sondern auch den besonderen Theilen, auch unserm Sachsen zu. Er hat sich bisher bemüht, den Frieden zu wahren und wird dies auch ferner thun; sollte er aber einmal sich genöthigt sehen, das Schwert zu ziehen, so wird er es mit Kraft führen. Er ist ein Herrscher nach dem Willen Gottes. Segen hat seine bisherige Regierung gebracht; wir können ihm auch in Zukunft Vertrauen entgegenbringen. Heil daher dem deutschen Volke und dem deutschen Vaterlande! — Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. lebe Hoch — Hoch — Hoch!

Einfachheit, Schlichtheit, Würde, Bescheidenheit, Mäßigung, Muth, Entschlossenheit und Gerechtigkeitsliebe zählte Herr Bürgermeister Voeters als Charaktereigenschaften

nicht nur König Alberts, sondern auch des verbliebenen Kaisers Wilhelm I. auf. Dieselben Eigenschaften aber finde man auch an einem Manne, dessen Tugenden Entschlossenheit und erklaunlichen Thaten wir Vieles verdanken, den die Verfassung zwar nicht durch seine Geburt auf einen Königsthron gestellt, der aber einen Kaiserthron geschaffen habe. Das sei Fürst Bismarck, der Schöpfer der deutschen Einheit, der dem deutschen Nationalgefühl Rechnung getragen und dasselbe gestärkt habe, dem in erster Linie die heutige Machtvollkommenheit des Reichs zu danken sei. Es sei ihm auch dafür ein herrlicher Lebensabend beschieden; denn er sei unsterblich von der Liebe und Dankbarkeit des deutschen Volkes. Glückwünsche gehen ihm aus allen Theilen des Reichs zu; Pilgerzüge wälen zu ihm in den Sachsenwald. Noch nie ist wohl je Sterblicher so gefeiert worden. Die Treue, Liebe und Dankbarkeit des Volkes sind die Haupteine eines Denkmals für ihn, das mehr werth ist als ein solches von Stein und Erz. Alle Stände haben für ihn ein warmes Herz. Auch heute wollen wir das größte Sohnes Deutschlands gedenken. Möge er den Frühlingstag des 1. April, der uns diesen Bismarck geschenkt hat, oft noch erleben! Wir begen die Hoffnung, daß ihm Leben und Kraft verliehen sein möge über die Grenzen hinaus, die sonst einem Sterblichen gezogen sind. Seine Durchlaucht Fürst Bismarck lebe Hoch! Hoch! Hoch!

Die Ansprache des Herrn Stadtrath Barth galt der deutschen Armee. Redner führte aus, daß Tausende Sr. Majestät dem König Albert jubeln, und daß sich dieser Jubel besonders derer bemächte, die selbst des Königs Rod getragen und sich freudig die Zeit erinnern, in der sie unter den Waffen gestanden haben. Auch König Albert sei ein tüchtiger Soldat und habe sein Führer- und Feldherrntalent 1849, 1866 und 1870 in hohem Maße gezeigt. Er sei eine Säule der deutschen Armee. Daß aber Deutschland einer starken militärischen Macht bedürfte, zeige die Geschichte; man brauche nur an die Geschichte von 1806 bis 1813 zu denken. Den Männern, die die deutsche Armee so gestaltet haben, daß sie ein feiner Schutz des Vaterlandes ist, und dessen Ehre aufrecht zu erhalten vermag, können wir nicht genug danken. Zu diesen Männern gehören Koon, Wolke und auch König Albert. Es muß aber unsere Sorge sein, daß Mannes- muth und vaterländische Begeisterung in der Armee weiter gepflegt werden, daß sie stark und unbesieglich darsteht. Nur dann ist auch ferner Bismarcks Wort, daß die Deutschen außer Gott nichts fürchten, ein wahres. Eine Reihe von Jahren sei uns der Friede gemährt worden; er könne uns nur erhalten bleiben, wenn wir im Besitze einer starken Armee blieben. Die Litter und Jäger in der Armee, die Herren Officiere, möchten weiter hauen, daß Deutschland, sobald es einmal erforderlich sein sollte, wieder seinen Mann stellen könne. Die deutsche Armee einschließlich der Flotte lebe Hoch! Hoch! Hoch!

Die auf Anregung und unter lebhafter Zustimmung der Versammlung abgeordneten Telegramme hatten folgenden Wortlaut:

An Se. Majestät den Kaiser Wilhelm, Coburg.
Die zur Feier des 70. Geburtstages und des 25. jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen versammelte Einwohnerschaft der Stadt Riesa entbietet Eurer Majestät ehrfurchtsvollen Gruß und gelobt unerschütterliche Treue.
Bürgermeister Voeters.

An Se. Majestät den König Albert, Dresden.
Die zur Feier von Eurer Majestät 70. Geburtstage und 25. jährigen Regierungsjubiläum versammelte Einwohnerschaft der Stadt Riesa sendet Eurer Majestät in hingebender Treue huldigend ehrfurchtsvollen Gruß.
Bürgermeister Voeters.

An Se. Durchlaucht den Fürsten Bismarck, Friedrichsruh.
Die zur Feier des 70. Geburtstages und des 25. jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen versammelte Einwohnerschaft der Stadt Riesa grüßt den Begründer der deutschen Einheit in jubelnder Begeisterung für deutsche Heldengröße.
Bürgermeister Voeters.

Das Antwort-Telegramm Seiner Majestät des Königs haben wir bereits vorgestern mitgetheilt, heute ging weiter folgende Depesche ein:

Herrn Bürgermeister Voeters, Riesa.
Seine Majestät der Kaiser lassen für den freundlichen Gruß der zur Feier des 70. Geburtstages Seiner Majestät des Königs von Sachsen versammelt gewesenen Bewohner Riasas herzlich danken. Auf allerhöchsten Befehl von Luccanus, Geh. Rabinetsrath.

Alle Theilnehmer an dem Commerc haben sicher das Bemühen davongetragen, einen schönen Abend verleben zu haben. Bei allen hat derselbe beigetragen zu neuer Festigung und Kräftigung der Liebe und Treue zu König und Vaterland, zu Kaiser und Reich.

Der öffentliche Aktus im Schulsaale der Knabenschule, der sich zu einer erhebenden Feier des Geburtstages und Jubiläums Sr. Maj. gestaltete, wurde eingeleitet durch den allgemeinen Gesang: „Vater, kröne mit Segen unsern König und sein Haus!“ Die Festrede hielt Herr Lehrer Fröhlich. Redner ging aus von den so überaus zahlreichen Beweisen der Liebe und Anhänglichkeit an unser kaiserliches Herrscherhaus, die in diesen festlichen Tagen unserm König durch eine Menge von Deputationen dargebracht worden seien. Diefelbe Verehrung habe auch Ausdruck erhalten durch milde Stiftungen, durch die menschenfreundliche Liebe Sr. Majestät eines schönen Denkmal gesetzt habe. Diese Beweise hätten ihren Grund nicht nur in der hohen Stellung, sondern vor allem in den trefflichen Eigenschaften Sr. Maj. König Alberts. Redner preist nun vor allem die Treue als seine herrlichste Tugend. Diese Treue habe unser König bewiesen als Feldherr, sodas er nicht nur mit Ehren vor der Kritik,

sondern auch vor den Thränen der trauernden Wittwen und Waisen bestehen könne. Seine Feldherrntreue sei bezeugt worden von Zeitgenossen. So habe Wolke nach dem unglücklichen Ausgange des Feldzuges von 1866 gesagt: „Eine geschlagene Armee, die dem Unvermeidlichen sich fügend, ruhig und geordnet das Schlachtfeld verläßt, kann sich dem Sieger fast ebenbürtig an die Seite stellen. Auch 1870/71 habe er das Vertrauen gerechtfertigt, das man auf seine Treue gesetzt habe. Habe ihm das wiederum der sonst mit Lobesworten fransame Wolke das glänzende Zeugnis ausgestellt: „Unter allen Hecrführern hat mich der Kronprinz von Sachsen am besten verstanden.“ In allen Stücken habe unser König den Fortgang der kriegerischen Operationen gefördert und selbst in schwierigen Fällen eine glückliche Lösung herbeigeführt. Ja, bei keiner Armee haben sich die Anordnungen so ohne Anstößung vollzogen wie bei der Massarmee. Allezeit habe er sich auch als treuer Bundesfeldherr erwiesen, ja, als sich die Pforte des Kaiserthums zu Charlottenburg hinter den kaiserlichen Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrichs geschlossen, da habe er für den Fort des Reichs gesorgt. Immer inniger habe sich unter seinem Einflusse das Verständniß zwischen Berlin und Dresden gestaltet. Unermüdblich sei unser König in Werken des Friedens. Er reiche die Bruderhand als Bundesfürst nach Norden, die Freundschaft nach der Kaiserstadt am Donaustrand und die Vaterhand seinem Volke. Unter seinem Scepter habe sich Sachsen zu einer hohen Culturstufe emporgeschwungen. Unser Volks- und Hochschulwesen ständen in schönster Blüthe. Die Industrie habe den höchsten Aufschwung genommen, sodas auch der Handel vorwärts gerissen worden sei. Schiffahrt, Eisenbahn und alle unsere hochentwickelten Verkehrsmittel führten die mannigfaltigen Erzeugnisse Sachsens in alle Erdtheile. Wenn heute die Fürsten einmal zusammenkämen, so möchte es heißen: „Sachsens König ist der reichste!“ Redner feiert nun die Gemahlin des hohen Justizars, die Königin Carolina, die immer eine offene und fleißige Hand für alle Fälle gezeigt habe. — Unser Königshaus sei katholisch und König Albert sei ein treuer Glied seiner Kirche, wie es ihm Niemand verargen werde, aber er habe sich allezeit als ein Schütz der confessionellen Friedens bewährt. Anknüpfend an das Wort, das König Albert einst zu eigensichtigen Streibern gesagt: „Man erwarte nicht alles von oben!“ erwähnt Redner die anwesenden Schulkinder, immerdar im Leben ihre Pflicht zu thun und zu handeln im Sinne Ruthers: „Ein Jeder lerne seine Recion, so wird es gut im Hause, im Staate stehn!“ Mit dem Segenswunsche: „Gott wolle auch ferner unsern König und sein ganzes Haus beschützen!“ schließt Redner seine klar durchdachten, stimmungsvollen Aufführungen. Lieblicher Gesang der Schulkinder und anmutige Declamationen machten die Feier zu einer vollkommenen und wohl gelungenen.

In den Fortbildungsschulclassen ist bereits vergangenen Donnerstag und Freitag auf die hohe Bedeutung der Geburtstagsfeier und des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Königs hingewiesen worden. In der Handels-Lehranstalt ist dies am Sonnabend geschehen.

Vertliches und Sächsisches.

Riesa, 25. April 1898.

— Oeffentliche Stadtverordnetenitzung Dienstag, den 26. April 1898, Nachm. 6 Uhr. 1. Beschlußfassung, Kaufsverhandlungen mit den Herren Oswald Roffß, Franz Kühne und Ferdinand Hering hier über Feldparzellen betr. 2. Mittheilung des „Patriotenbundes für Riesa und Umgegend“ bei Ablieferung von 3250 M. zum Fonds für Errichtung eines Kaiser Wilhelm- und Krieger-Denkmal in Riesa. 3. Restantenregulativ. Rathshsdeputierte: Herr Bürgermeister Voeters, Herr Stadtrath Breichmelder.

— Vergangene Nacht 1/2 Uhr passirte auf der Reise nach Riffingen Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich die hiesige Station.

— Wie schwer darf ein einfacher Brief sein? Diese freitige Frage hat jetzt eine neu: amtliche Beantwortung erhalten. Der Empfänger eines genau 15,5 g wiegenden Briefes wurde zur Zahlung des Straporto's veranlassen, weil der Brief schon zu den „Doppelten“ rechte. Auf seine Beschwerde bei der kaiserlichen Postdirektion wurde ihm der amtliche Bescheid zu Theil, daß nur ein Mehrgewicht von 0,4 g über 15 g straflos bleibe, eine Mehrgewicht von 0,5 g indessen dem Straporto unterliege.

— Den Zweck, diejenigen Personen, die den Offenbarungseid geleistet haben, öffentlich an den Pranger zu stellen, verfolgt eine Eingabe, die der Verein selbständiger Kaufleute und Fabrikanten an den Reichstag richten will. Nach dem Wortlaute der Eingabe gründet sich der in ihr ausgesprochene Wunsch auf die gesetzliche Vorschrift der öffentlichen Bekanntmachung Derjenigen, über deren Vermögen der Konkurs eröffnet worden ist. Die Bekanntgabe der Namen der Mandatanten sei also nur recht und billig und solle als Warnung dienen, mit ihnen Rechtsgeschäfte einzugehen. Daß dem Ersuchen stattgegeben wird, ist kaum anzunehmen.

— y Gröba. In sehr würdiger Weise beging man auch hier am Sonnabend die Feier des Jubeltages unser allernährigsten Königs Albert. Im Saale zum „Anker“ fand ein Schul-Festactus statt, zu welchem sich Gönner und Freunde der Schule und Eltern der Schulkinder, wie immer bei derartigen Veranstaltungen, sehr zahlreich eingefunden hatten. Nachdem die Feier durch Gesang des Liedes: „Sei Lob und Ehr“ eingeleitet, hielt Herr Lehrer Seifert die Festrede. In klarer, besonders für die Kinder leicht verständlicher Weise, gedachte Redner, dem Lebenslauf des Jubilars folgend, Allerhöchstdessen hoher Verdienste. Sehr gut nahm es sich aus, wenn bei besonders wichtigen Ereignissen, deren es im Leben unser geliebten Königs so viele gegeben, ein Kind ein dazu

passendes Gesicht vortrug oder mehrere Klassen ein begeistertes Lied anstimmten. Nachdem die Festspreche beendet, fand ein allgemeiner Gesang der Sachsenhymne statt. — Eine besondere Ehre ward an diesem Tage unserer Schule zu Theil, indem Frau von Kommerstädt auf Gröb, welche sich schon so oft als Freundin und Gönnerin unseres Schulwesens erwiesen hat, eine Königsbüste schenkte, welche bei dem Festact zwischen herrlichen Grün und mit Vorberührung geschmückt, aufgestellt war. Herr Director Börner dankte der edlen Gabe, dabei versichernd, daß ihr Name durch die Wohlthaten, deren sie so viele im Stillen ausübt, in Schule und Gemeinde unvergänglich bleiben wird.

Sahnshausen. Auch hier wurde das Doppeljubiläum unseres allverehrten Königs Albert recht würdig gefeiert. Nach dem in der durch die Gutsherrschaft schon geschmückten Kirche abgehaltenen Gottesdienste ward eine junge Fische gepflanzt, wobei Herr Pastor Boesch die Ansprache hielt. Die hübsche Fische schloß mit von Herrn Cantor Krause geleitetem Gesang des Sängerkhore. Auf freundliche Einladung waren von der Gutsherrschaft sämtliche Arbeiter des Gutes zu Festlich geladen, was von denselben mit innigstem Danke angenommen wurde.

Dresden, 24. April. Die Majestäten begaben sich heute Vormittag unter Vorantritt und in Begleitung des Königl. großen Kirchenrathes in die katholische Hofkirche. Hier wurde nach dem Gottesdienste ein Teodum gehalten, während dessen an der Augustusstraße die Artillerie Salutstücke und auf dem Theaterplatz die Infanterie Salven abfeuerte. Unterdessen hatten im Großen Schloßhofe Deputationen der sächsischen Militärvereine mit etwa 80 Fahnen Aufstellung genommen. Als der König im Hofe erschien, brachte der Bundespräsident Tanner ein dreifaches Hoch aus, worauf die Sachsenhymne gesungen wurde. Der König redete beim Abtreten der Fronten viele der alten Krieger freundlich an und hielt darauf mit weithin hallender Stimme eine kurze Ansprache, in welcher er den Kriegern dafür dankte, daß sie treue Anhänglichkeit und Gehorsam auch in ihre Privatleben übertragen hätten. Dies hätte auch dazu mitgewirkt, daß seine Regierung eine ruhige und friedliche gewesen sei. Mit dem Wunsche, daß dieser Geist auch ferner fortdauern möge, schloß der König mit einem „Adieu Kameraden“, das jubelnd erwidert wurde. Der König begab sich darauf in den kleinen Schloßhof, wo eine Abordnung von Bauern und Bäuerinnen aus der Gegend von Obergärtnberg in ihren alten malerischen altenburgischen Volkstrachten zu Pferd und zu Fuß sich zu einer lebensvollen Gruppe vereinigt hatte. Die Bauern sangen ein kurzes Lied, worauf ein junges Mädchen dem König einen Strauß überreichte. Die Königin wohnt dieser Donation von einem Fenster aus bei. Nach einem Familienrathschluß empfing der König eine Deputation der auf sächsischen Hochschulen Studirenden und betrat mit denselben den Altan im Großen Schloßhof. Der große Festzug der Studenten hatte sich inzwischen von der Neustadt her über die Augustusstraße bis zum Schloß bewegt, und die Spargarten mit etwa 100 Fahnen, viele Studenten und alte Herren, Berittene und ein berittenes Trompeterchor in altdeutschem Kostüm hatten im gro. en Halbkreis im Schloßhof sich aufgestellt. Ein Mitglied des Ausschusses brachte ein Hoch aus, die Schläger flogen aus der Scheibe, die Fahnen wurden geschwenkt und die Sachsenhymne erklang, von der begeistertesten akademischen Jugend angestimmt. Der König dankte sichtlich er freut.

Dresden, 24. April. Mit dem Hofballe in den Paradesälen des Rgl. Schloßes, die von der Rgl. Hofgarden-Direction auf das Prachtvollste mit kostbaren Blumen geschmückt worden waren und an dem die nach in Dresden weilenden Fürstlichkeiten mit dem Kaiser von Oesterreich und der sächsischen Königsfamilie an der Spitze theilnahmen, erreichten heute Abend die Festlichkeiten einen überaus glänzenden Abschluß.

Dresden, 24. April. Der Hausmarschall v. Carl-Lowitz-Hartwich erhielt von dem Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens.

Dresden, 24. April. Der schwarzburg-rudolstädtsche Kammerherr Major v. Priem, der gestern bei der Parade starb, befindet sich außer Lebensgefahr. Er liegt im Hotel Bellevue und unterliegt der Behandlung des Oberstabsarztes Dr. Gelle.

Dresden, 25. April. Generalausfuhrdirector Hofrath Schuch wurde vom Kaiser von Oesterreich in den erblichen Adelsstand erhoben.

Zwickau, 23. April. Ingenieur Brämmer in Dresden ist als Bevollmächtigter der Tiefbau-Gesellschaft auch für den Regierungsbezirk Zwickau ernannt worden. — Die Borortsgemeinde Planitz läßt eine elektrische Centrale bauen. Eine elektrische Straßenbahn nach hier ist von ihr geplant.

Burgstädt, 23. April. Die Erlaubniß zur Anstellung genereller Vorarbeiten für eine mit elektrischer Kraft zu betreibende Eisenbahn zunächst von Wittweida bis Burgstädt ist nunmehr vom Ministerium des Innern der Actiengesellschaft „Electricitätswerke“ (vorm. D. R. Kommer u. Co. zu Dresden) erteilt worden.

Annaberg-Buchholz, 23. April. Der spanisch-amerikanische Conflict zieht, wie schon erwähnt, auch die Pulverindustrie in Mitleidenschaft. Bereits meldet man Abbestellungen erteilt gewesener Aufträge. Es ist ja möglich, daß nach dem Kriege das Geschäft nach Amerika sich wieder beleben wird, aber diese Möglichkeit ist doch zu unsicher und erregt nicht den Ausfall, den der Confl. aller Voraussicht nach hervorrufen wird. Denn abgerissene oder vernichtete

Geschäftsverbindungen wieder aufzurichten ist für die Pulverindustrie schwer.

Weringwalde. Ein schauerliches Verbrechen, welches in seiner Ausführung recht sehr an den kürzlich in der Hasenheide bei Berlin vorgekommenen Lustmord erinnert, ist in der Nähe unserer Stadt in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ausgeführt worden. Die Tochter des Streckenarbeiters Niesel in Werschhain wurde am Sonntag früh etwa 20 Schritte von der Werschhain-Rochlitzer Straße im Walde als Leiche aufgefunden. Durch wuchtige Schläge war ihr die Hirnschale zertrümmert worden, selbige wies einen 2 Finger breiten Spalt auf. Bei näherer Besichtigung ergab sich, daß der rucklose Hüter am oberen rechten Beine der Niesel einen tiefen Schnitt ausgeführt und alsdann einige Röhrentheile vollständig herausgerissen hat. Diese Körpertheile wurden später ein Stück von der Auffangungsstelle des Viechens auf einem Baume hängend aufgefunden. Die Getödtete war fast gänzlich entleert und hielt die rechte Hand auf die Brust gepreßt, während der linke Arm nach oben gestreckt war. Auf der einen Hand war eine gewaltige Wunde, die vermutlich von einem Schläge des Mörders herrührt. Die polizeilichen Erörterungen werden mit Eifer getrieben, heute Vormittag 11 Uhr traf die Rgl. Staatsanwaltschaft zur Besichtigung des Theatres hier ein. In der Bevölkerung herrscht in Folge dieses Verbrechens große Beunruhigung, die Festspreche ist total gestört.

Chemnitz. Polizeidirector Siebdrat in Chemnitz tritt Ende September in den Ruhestand. Er ist seit 1854 im öffentlichen Dienste beschäftigt. Laut Beschluß der städtischen Behörden beträgt seine jährliche Pension 80 Prozent seines jetzigen Gehalts, das sind, da sich letzteres auf 8500 Mark beläuft, 6800 Mark. Zur Vorbereitung über die Reubesetzung der Polizeidirectorstelle ist ein gemischter Ausschuss gewählt worden.

Bericht über die öffentl. Sitzung des R. Schöffengerichts zu Riesa am 20. April 1898.

Vorsitzender: Assessor Dr. Tittel. Schöffen: Lokaltichter Sekretair a. D. Glauß zu Riesa und Gemeindevorstand Zeichgräber zu Wohlitz. Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Assessor Dr. Wegelin. Gerichtsschreiber: Referendar Dr. Langer und Sekretair Wegem abwesend.

1. Die Hauptverhandlung in der Privatklage des Biegeleisvorarbeiters F. H. R. zu S. gegen den Biegeleisarbeiter F. W. P. zu R. wegen Verleumdung endete mit der Verurteilung des Angeklagten nach § 186 des R.St.G.B. zu einer Geldstrafe von 5 Mark, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 1 Tag Gefängnis zu treten hat, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens. 2. Der mehrfach vorbestrafte Handarbeiter W. H. R. aus G. war beschuldigt, am 31. Januar cr. zu Riesa a., die Passanten der Straße angerempelt und mit dem Messer bedroht, somit großen Unfug verübt, h. den herbeigerufenen Schutzleute M. und G., die ihm die Arrestur angelündigt, auf dem Transporte nach der Polizeiwache Widerstand geleistet, c. hierbei dieselben öffentlich beleidigt und d. durch lautes Schreien auf der Straße und auf der Polizeiwache ruhestörenden Lärm erregt zu haben. Der Angeklagte verwarf die Beschuldigungen, seine Hebelthaten mit Trunkenheit zu entschuldigen; das Königl. Schöffengericht erkannte wegen Widerstandes, Beamtenebeleidigung und Erregung ruhestörenden Lärmes nach den §§ 360¹ 113 185 196 200 i. V. m. §§ 74 77 des R.St.G.B. auf eine Gefängnisstrafe von 7 Wochen und eine Haftstrafe von 2 Wochen, sowie Tragung der Kosten des Verfahrens. Den Schutzleuten M. und G. ist je eine Urtheilsausfertigung auf Kosten des Angeklagten auszufertigen und den Verletzten resp. deren vorgesetzter Behörde die Befugniß einzuräumen, den Urtheilsverkürzer innerhalb 2 Wochen nach Rechtskraft auf Kosten des Angeklagten einmal im Riesaer Tageblatt zu veröffentlichen. Von der Anklage wegen Verübung groben Unfugs erfolgte mangels genügenden Beweises Freisprechung. 3. Wegen Unterschlagung von einem Paar grauwollener Strümpfe im Werthe von 60 Pfg., die von dem Handelsmann L. in der Wohnung des Weiches des Angeklagten verloren und versteht worden waren, um sie später für sich zu verwenden, wurde der bisher unbestrafte Handarbeiter J. B. aus B. nach § 246 des R.St.G.B. zu 1 Tag Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt. Die Strafe wurde durch die seit 5. April erlassene Untersuchungsfrist verjährig betrachtet. 4. Wegen eine Strafverfügung des Stadtraths zu R. lautend auf eine Geldstrafe von 50 Mark eventl. 5 Tage Haft, die dem Kaufmann G. F. G. S. aus B. zugeworfen worden war, hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt. Er war beschuldigt, am 12. März cr. zu R. dem Maurer T. aus H. eine ärztliche Diagnose gestellt, hiermit aber die Hellsunde im Umherziehen ausgeübt zu haben, ohne im Besitze der betr. Legitimationspapiere sich zu befinden. Der Angeklagte betreibt, einen Handel mit Inhaltrapparat, die er in der Öffentlichkeit ausbletet und an einem bezeichneten Tage in seinem jeweiligen Aufenthaltsorte verkauft. Der Maurer T. war mit einem Gehörleiden geplagt und hierzu hatte sich in letzter Zeit noch ein Halsleiden gesellt. In Folge der Anordnungen der Inhaltrapparate für Schwerhörige wandte sich T. an den in R. aufhältlichen Angeklagten, um Näheres über die Apparate zu erfahren und eventl. einen solchen zu erwerben, was auch geschah. Nachdem ihm ein solcher vorgezeigt und dessen Anwendung erklärt worden

war, sollte der Angeklagte, dem er außer von seinem Gehörleiden auch von dem Halsleiden Mithellung machte, ihm den Hals befähigt und in denselben hineingesehen und hierbei gehöhrt haben, die Schleimhäute müßten gereinigt werden, das geschähe aber durch Anwendung des Apparates. Durch die Beweisaufnahme war dem Angeklagten nicht nachzuweisen, daß er den Patienten irgendwie untersucht oder auch nur in den Hals gesehen habe, dagegen erblidete der sachverständige Zeuge in den selbst von dem Angeklagten eingeräumten, zu dem Patienten gesprochenen Worten: „Das Gehörleiden kann mit dem Halse zusammenhängen,“ die Stellung einer Diagnose. Das Königl. Schöffengericht sah den Fall von einer milderen Seite an und verurtheilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 15 Mark, an deren Stelle im Uneinbringlichkeitsfalle 3 Tage Haft zu treten haben, sowie zur Tragung der Kosten des Verfahrens. 5. Die Hauptverhandlung in der Privatklage des Hammerarbeiters B. H. zu G. gegen den Hammerarbeiter A. B. daselbst wegen Nüchtigung des Kindes des Privatklagers endete mit kostenloser Freisprechung des Angeklagten von dem ihm Beigemessenen. Die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Angeklagten erwachsenen notwendigen Auslagen hat der Privatkläger zu tragen. 6. Unter Uebernahme der Kosten zog der Schmiedemeister P. zu G. seine gegen den Handelsmann P. zu R., dessen jetziger Aufenthaltsort nicht zu ermitteln gewesen, angestrebte Privatklage vor Eintritt in die Hauptverhandlung zurück. Das Verfahren wurde hierauf eingestellt. R.

Neuzeit Nachrichten und Zeitgenossen vom 25. April 1898.

Prag. Gestern Mittag fanden hier abermals Exzesse statt. Ein Trupp slavischer Leute überfiel in der oberen Neustadt einen deutschen Studenten der Medicin in Couleur. Derselbe wurde mit Säcken geschlagen und seiner Couleurmütze beraubt. Ein zweiter deutscher Student, der sich seines Kollegen annehmen wollte, mußte vor der wüthenden Menge flüchten. Hierauf zog die Menge in die Stephansgasse vor das Haus der Schlaraffia, und zertrümmerte dort, wo zahlreiche deutsche Gäste waren, sämtliche Parterrefenster, so daß dieselben zum Schutze der Gäste mit Brettern verschlagen werden mußten.

Zum spanisch-amerikanischen Kriege.

New-York. Die Blockadeflotte caperte 3 weitere Fahrzeuge, darunter den Schleppdampfer „Miguel Yover“ von 2000 Tonnen, mit Ladung von Baumwolle und Weizen nach Barcelona.

London. Im Einverständnis mit der Regierung von Hawaii ergriffen die Amerikaner Besitz von der Sawaiti-Gruppe, um sich eine Kohlenstation zu sichern. Die Fortifikationen sämtlicher Häfen an der atlantischen Küste sind mit Washington telegraphisch verbunden. Die Indianer sind nach Abzug des Militärs in ihren Niederlassungen sehr unruhig.

Madrid. Das „Amstblatt“ publicirt den Kriegszustand mit Amerika und macht bekannt, daß Spanien sich des Rechts, Raperbriefe auszustellen, nicht begiebt, jedoch das Völlerrecht und das internationale Völkerrecht achten wird. Feindliche und neutrale Waare, ausgenommenen Kriegscontrabande, darf unter neutraler Flagge nicht beschlagnahmt werden.

Wien. Aus besonders guter Quelle verlautet, daß anlässlich der in Dresden stattgehabten Monarchenversammlung auch der spanische Conflict sowohl zwischen den beiden Kaisern, wie den beiderseitigen Ministern besprochen worden sei und wird versichert, daß Kaiser Wilhelm bereitwillig Zusage erteilt hat, vereint mit Oesterreich-Ungarn im gegebenen Augenblick einen letzten Versuch zur Vermeidung überflüssigen Blutergießens zu machen.

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz:	6.30	7.05	7.35	8.10	8.35	9.00	9.15
10.30	10.55	11.25	11.40	11.55	12.35	12.55	1.15
1.45	2.05	2.45	3.30	4.10	4.40	5.15	5.50
6.30	7.00	7.30	7.40	8.05	8.35	8.45	9.00
10.00	10.40	11.10	11.40	11.55	12.35	12.55	1.15
1.45	2.30	3.10	3.55	4.25	5.00	5.30	6.05
6.45	7.20	7.40	8.05	8.25	8.45	9.10	9.40

Königl. Proviant-Amt
(Gartenstrasse 6 I), Geschäftszeit: April bis September 7—12 und 2—6 Uhr, October bis März 8—12 und 2—6 Uhr.

Das Kaiserpanorama

im Wettiner Hof bringt in dieser Woche Bilder aus dem Großherzogthum Luxemburg. „Bilder aus Luxemburg?“ wird wohl Mancher fragen, „gleich dort so viel zu sehen?“ Das Panorama glebt deutsche Antwort auf diese Fragen; es bietet Bilder von übermächtigender Plastik, die den Beschauer hineinführen mitten in die Romantik deutscher Geschichte, mit ihren Kämpfen und ihren Siegen. Von den Ansichten heben wir besonders die Stadt Luxemburg selbst, deren nähere Umgebung, Schloß Fespelingen, Stadt, Schloß und Umgebung von Blanden hervor.

Bessere Schlafstelle frei
Rastanienstr. 11, part.
Ein gröss. Garçon-Logis
nebst Durchgangsstube zu vermieten, sogleich
u. beziehen Rastanienstr. Nr. 90.

Ein Herr kann Logis erhalten
Schloßstraße 22, part.
Suche
sogleich
einen
Kutscher
von
18—19
Jahren.
Nähme, Fuhrwerkbes., Riesa, Bahnhofstr. 25.

Ein Mädchen
in den 20er Jahren für Küche und Haus sucht
Stelle. Zu erst. in der Exped. d. Bl.

Wer hat einen gebrauchten, aber noch gut erhaltenen Kinderwagen zu verkaufen? Off. m. Preisang. u. N. O. Exp. d. Bl.

Rein Aluminium-Gebisse,

federleicht und gut passend, fertigt unter Garantie billig an
Plombieren, Revolvieren schmerzlos usw.

Zahntechniker Weller,

Bettinerstraße 39 I.
Künstl. Zähne in Gold und Kautschuk ohne Gummeeinfassung.

Handarbeits-Lehr-Institut.

Gründlichen Unterricht im Weiß- und Maschinen-Nähen, Zuschneiden der Wäsche, sowie Namen- und Stausstickerie erteilt Martha Schwartz, Gartenstr. 45.

Sämmtliche

Farben,
streichfertig und trocken,

Firnisse,

Lacke,

Terpentin-Öle,

aber Nacht trocknende

Fussbodenlacke,

Ofen- und
Strohhut-Lacke,

Pa. Carbolinum,

Pinsel und Bürsten

empfehlen billigst

Paul Koschel,

Drogen- u. Farbenhandlg.,
Riesa, Bahnhofstr. 13.

*** Stiefel ***
und Schuhe behandeln Sie bei **Stiefel- und Schuh-Reparatur** am besten mit **Alb. Wills' Jagd-Stiefelwachs**. In Dosen à 20 u. 30 Pfg. zu haben bei:
A. B. Hennicke, Drog., Riesa.

Neu! Neu!
Kein Rheumatismus mehr!
Klemmolin.
Sicherstes Einreibungsmittel gegen alles Windwerden. Für Schweißfüßleidende höchst vorteilhaft, auch heilt man damit alle Schnitt- und Stosswunden, sowie Quetschungen. Bestandteile: Fichtensprossen 125,0, Pappelknospen 20,0, Fichtenzapfen 350,0, Tannenzapfen 155,0, frische Pomeranzenschalen 10,0, Citronenschalen 5,0, Wald-Arnica-Blumen 175,0, weiße Kleeblumen 15,0, Königskerzenblüten 2,0, Myrrhentinktur 1,0, italienisches Petriöl 1,0, franz. Terpentinöl 10,0, Alkohol 1000,0, Rosmarinöl 0,5, Gartenraute 0,5. Beim Einkauf beachte man Namen und Schutzmarke. Alleiniger Fabrikant: **J. M. Klemm, Lommatzsch.** Zu haben à Fl. 2.— Mt. in den meisten Apotheken. In Riesa und Strehla in der Apotheke.

Bezirks-Inspector

Sucht erste und größte deutsche Versicherungs-Gesellschaft der Lebens-, Unfall-Versicherung und verwandte Branchen für Riesa und größeren Bezirk. — Reflektiert wird auf einen energischen, strebsamen Herrn, dem Gelegenheit geboten ist, sich Lebensstellung und hohes steigendes Einkommen zu schaffen. Offerten auch von Nichtfachleuten erbeten sub J. 247 **Danzenstein & Vogler, H.-G., Leipzig.**

1 deutsch. Vorsteherhund,
braun, im 3. Jahre, 60 cm hoch, guter Vorsteher für Gänse und Hühner, zugleich guter Apporteur, ist zu verk., wird auch auf Wunsch vorgeführt bei **Emil Wegig, Ruppen.**

Herzinniger Dank.

Anlässlich unserer

Silbernen Hochzeit

sind wir von lieben Verwandten Freunden und Bekannten von nah und fern durch Wort und Schrift, sowie durch werthvolle und sinnige Geschenke in so reichem Maasse geehrt und hochgeehrt worden, dass es uns unmöglich ist, für all das Liebe und Gute jedem Einzelnen zu danken; dafür aber hierdurch unsern herzlichsten Dank auszusprechen, ist uns ein Herzensbedürfniss, dem wir hiermit Ausdruck verleihen. Habt Alle herzlichen Dank!

Riesa, 20. April 1898.

Jul. Miersch und Frau.

Sammel-Auction

Montag, den 2. Mai cr. Anmeldungen zu veräußernder Gegenstände jeder Art bis spätestens den 30. April erbeten.
Riesa, Kastanienstr. 42. I. **G. Näge,** verpfl. Auktionator und Taxator.

Dampfschiffwarte Riesa.

Einem hochgeehrten Publikum von Riesa und Umgegend empfehle ich meine **nou restaurirten Localitäten** mit guter Ventilation. **Vorzügl. Speisen** zu jeder Tageszeit. Gutgepflegte **Biere und Weine.** **Mittagstisch** zu billigem Preise. **Alleiniges Restaurant** in Riesa mit **electricischer Beleuchtung.** Hochachtend **Julius Göhlert.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch beehre ich mich, einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich am hiesigen Plage, Gartenstr. Nr. 6, mit heutigem Tage eine

Bau- und Möbeltischlerei

eröffnet habe. Indem ich die geehrten Bewohner der Stadt und Umgegend um gütige Berücksichtigung bitte, versichere ich, daß ich durch geschmackvolle und gute Arbeit, sowie reelle Bedienung mich bemühen werde, mir das Vertrauen der mich mit Aufträgen Beehrenden zu erwerben und zu erhalten.
Riesa, den 23. April 1898.

Reinhold Thiele, Tischlermstr.

Ansergewöhnlich

Für

billig

sparsame Hausfrauen!

Berlesener Campinas-Caffee,

garantirt rein-schmeckend,
grün das Pfund 65 Pfg., geröstet das Pfund 80 Pfg.

Fazenda-Campinas,

ein selten schöner, feinschmeckender Caffee,
grün das Pfund 85 Pfg., geröstet das Pfund 1 Mark hält bestens empfohlen

J. T. Mitschke,

Ecke der Schul- und Kastanienstrasse.

und

Bei Mehrentnahme billiger!

gut!

Kartoffeln

verkauft im Centner und Einzelnen billig
Handelstr. Frau **Helm,** Hauptstr. 8.

ff. Veilchenparfüm

und **Seife,** sowie andere ff. parfümirte Toiletten-Seifen in großer Auswahl, Waschlacke, Loosah und Schwämme empfiehlt
F. W. Thomas & Sohn,
Hauptstr. 69.

Ahr-Rotweine,

garantirt reine Naturbutter, versch. Reisz frisch in Postfäßel 8 Pfd. netto fr. geg. Nachn. 7 M. 60 Pfg. Nicht Condenbirendes nehme zurück. **Veßner** Frau **Verfian** bei Kollnigken (Dipr.)

Doßl. Gährm-Zafel-Butter,

garantirt reine Naturbutter, versch. Reisz frisch in Postfäßel 8 Pfd. netto fr. geg. Nachn. 7 M. 60 Pfg. Nicht Condenbirendes nehme zurück. **Veßner** Frau **Verfian** bei Kollnigken (Dipr.)

Eisschränke,

in 6 verschiedenen Größen am Lager, empfiehlt billigt
G. Weber, Klempnermstr.
Gebräuhle werden schnellstens vorge-
richtet d. O.

Edel-Zafel-Krebse,

garantirt lebende Ankan's, franco, zollfrei p. Postnachnahme 100 St.-Portion M. 4.50, do. 60 St. Niesend. M. 4.00, St. Edel-Krebse 8 M. L. Duhl, Sobwolskystr. 8, Desterreich.

Schweineschmalz,

gar. rein, schneeweiß, per Pfd. 45 Pfg., best. **Koch. Pflanzenmehl,** p. Pfd. 25 Pfg., **ff. Conig-Syrup,** per Pfd. 25 Pfg. empfiehlt
J. T. Mitschke.

Schöne große Vollerhinge,

das Schöf M. 3.—, 15 Stück 80 Pfg., zum Mariniren sehr geeignet
empfehlte
J. T. Mitschke.

Mischobst,

Pfund 30 und 40 Pfg.
Schnittäpfel, P. d. 40 und 44 Pfg.,
Ringäpfel, = 55 = 70 =
Bohräpfel, = 70 =
Dampfäpfel, = 55 =
Feigen, = 24 = 26 =
Datteln, = 26 =
Bräneln, = 55 =
Apricosen, = 50 = 80 =
Kirschen, = 36 =

Ernst Schäfer.

Große geräuch. Lachsheringe
empfehlte **Felix Weidenbach.**
Schöne harte Senfgurken,
à Pfd. 30 Pfg., bei 5 Pfd. nur 25 Pfg.
empfehlte **Felix Weidenbach.**

Schellfisch,

Dienstag Abend ganz frisch, empfehlte
Ernst Rischmar, Fischhandlung.

Schellfisch.

Prima großer Angel-Schellfisch,
das Pfd. nur 25 Pfg., trifft morgen Dienstag
Abend ein. **Ferd. Reiling,**
Kastanienstr. 5 a, Albertstr. 7

Schellfisch,

feinster Angelfisch, Prima-Boare, trifft morgen
Abend lebend frisch ein und empfehlte **Paul
Caspary,** Delicats-Geschäft, Bettinerstr. 6.

Bier.

Dienstag Abend und Mittwoch früh wird
in der **Bergbrauerei** Braundier gefüllt.

Apels Theater.

Schützenhaus Riesa.
Morgen, Dienstag (neu, zum ersten Male)
Hinko, der Freiknecht
oder **Ritterschwert und Hosenfell.**
Ritterschauspiel in 8 Akten.

Herzlichen Dank

allen lieben Freunden und Bekannten, die den
Sarg unseres Liebling's so reich mit Blumen
schmückten. Dank Herrn **Dionys Burchardt**
für die tröstlichen Worte am Grabe.

Die trauernden Eltern
Th. Dentler und Frau.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theil-
nahme beim Tode und Begräbnis unseres lieben
Gretchen's sagen wir nur hierdurch unsern
herzlichsten Dank.

Oberlayarethgehilfe **Tanz** nebst Frau.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines theuren
und unvergesslichen Satten, des langjährigen Vor-
arbeiters beim Königl. Wasserbau **Friedrich
Carl Hummel** drängt es mich, allen Ver-
wandten, Freunden und Bekannten für den
reichen Blumenschmuck und die ehrenvolle Be-
gleitung zur letzten Ruhestätte meinen herzlichsten
Dank auszusprechen. Herzlichen Dank seinen
Herrn Vorgesetzten und Mitarbeitern vom Kgl.
Wasserbau. Besonderen Dank Herrn **Pastor
Schmalz** für seine trostreichen Worte am Grabe,
desgleichen den Herren **Lehrern** zu Langenberg
und **Glaubig** für die erhebenben Gesänge.

Dir aber, theurer Gatte, ru' in
„Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach
Langenberg, den 23. April 1898.

Die tieftrauernde Wittwe.

Herzlichen Dank

allen denen, welche den Sarg meiner lieben Frau

Henriette Richter

so schön mit Blumen schmückten. Besonderen
Dank Herrn **Pastor Neumann** für die trostreichen
Worte am Grabe und Herrn **Contor
Fuhmann** für den erhebenben Gesang.

Dir aber, liebe **Enschl'ene,** ru' in
ein „Ruhe sanft“ in Deine stille Gruft nach
Röberau, den 22. April 1898.

Der tieftrauernde Gatte **Hermann Richter,**
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung unserer lieben Mutter, Frau
Marie verw. Wugl geb. **Gras**
findet Dienstag Nachmittag 1/2, 2 Uhr von der
Parentationshalle aus statt.

Die trauernden Kinder.

Hierzu 1 Beilage.

Eine Kriegserklärung

Soll doch noch offiziell erfolgen. Präsident Mac Kinley wollte heute dem nordamerikanischen Congress die Botschaft zugehen lassen, in welcher der Erlass einer formellen Kriegserklärung gefordert wird. Ein Grund für dieses Verlangen sei, daß Spanien durch sein Vorgehen tatsächlich den Krieg erklärt habe. Der Congress wird morgen hierüber beraten und beschließen.

Die amerikanische Regierung richtete an die Mächte eine Circularnote, in der sie die Politik auseinandersetzt, welche sie hinsichtlich der Kaperei und der Neutralität zu befolgen beabsichtigt. Man glaubt zu wissen, daß Amerika eine Kohlenstation auf Hawaii errichten werde; um eine Annexion Hawaiis handle es sich nicht. Im Repräsentantenhaus führte Hull, der Vorsitzende des Militärcomitees, aus, General Miles beabsichtige, die Landung auf Cuba zu beschleunigen, sobald es möglich sei. Es würde sechs Wochen bis zwei Monate dauern, bis die Freiwilligen-Armee ausgerüstet sei. — Das Kriegsschiff „Rangrove“ lief nach Süden aus. Das Schiff ist zum Rabeldienst ausgerüstet. Es soll nach dem Süden Cubas bestimmt sein mit der Aufgabe, die telegraphischen Verbindungen zwischen Cuba und Spanien zu zerstören. Präsident Mac Kinley erließ eine Proclamation, durch welche 125 000 Freiwillige zu den Fahnen gerufen werden. Der Rücktritt des Staatssekretärs des Auswärtigen Sherman wird für ziemlich sicher angesehen und der stellvertretende Staatssekretär Day als sein voraussichtlicher Nachfolger bezeichnet.

Was die Volkstimmung in Nordamerika anbetrifft, so ist sie gerade entgegengesetzt den Kundgebungen der Masse in Spanien. Während sie hier sich begeistert und in vollem Einklang mit der Regierung äußert, ist man dort äußerst belommen und voll Misstrauen gegen die Regierung und den Congress. Man hatte in der Union etwas Brillantfeuerwerk bei Habana erwartet und ist mit der Papierblase eines Theils Cubas und der Abzanzung von Frachtschiffen nicht zufrieden. Die öffentliche Begeisterung für den Krieg hat sich rapide abgekühlt. Das Volk zwar ist entschlossen, den Krieg zu Ende zu führen, aber die äußerlichen Zeichen des Interesses sind nur gering. In New York, Chicago und anderen Centren umstehen Menschenmassen fortwährend die Zeitungsbureaus, auf die halbständlich herausgegebenen Extrablätter wartend. Jüngelieder werden in den Varietätentheatern da capo verlangt und Jüngelhefen in den Theatern. Sonst sieht man keine Kundgebungen von Interesse. Die Zeitungen erklären, die Blase sei nicht wirksam genug, um den spanischen Truppen die Nahrungszufuhr abzuschneiden, aber doch effektiv genug, um die Nahrung der allgemeinen Bevölkerung zu verringern und so das Elend derer zu vermehren, welchen zu helfen die Botschaft des Präsidenten als vornehmste Pflicht der Regierung erklärte. Die spanischen Truppen haben Provision auf sechs Monate. General Lee erklärte, keine Blase könne den Krieg ohne Mitwirkung der Truppen brechen. Der Diktator Milla erklärte, die amerikanische Armee werde nicht nach Cuba gehen und sich in der Falle fangen lassen, die die spanischen Flottenpläne bekannt seien. Die Blase wird daher nicht als effektiver Schlag angesehen. Das fliegende Geschwader liegt umhüllt in der Hampton-Bucht, bis die Regierung genug Patrouillenboote aufgestellt hat. Hierfür und für Armeelieferungen muß sie doppelte Preise zahlen, und die Spekulanten haben enormen Nutzen.

Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach. 23

Sie antwortete nicht. Wenn nur kein anderer dagesessen wäre als Rolf, so hätte sie sich ja vielleicht zu einer solchen Verbindung überreden lassen können, aber es befaßte ja ein Geheimnis ihr Herz! Sie konnte sich nicht losreißen von der Erinnerung an Armand, den Geliebten, den sie betrogen, der sie aufgegeben, dem sie aber immer noch von ganzer Seele gut war. „Ich hätte den Grafen Gumbordon heiraten können, wenn ich Armand nie gekannt!“ sagte sie sich.

Die Wärterin trat jetzt hinzu, um sie zu veranlassen, ihren Besuch abzubrechen, denn der Graf sollte nicht zu lange sprechen; für den Moment also ließ sie in der Sache nichts weiter thun. Gerührt entfernte sie sich aus dem Krankenzimmer, nach dem sie das Besprechen geleistet, im Laufe des Tages wieder zu kommen.

„Ueberlege Dir das, was ich Dir gesagt habe,“ rief er ihr noch nach.

Sie lächelte, nickte mit dem Kopfe, sprach aber kein Wort, während sie die Thür hinter sich schloß. Lange, nachdem sie von ihm gegangen, lag der Graf noch mit geschlossenen Augen da und die Wärterin glaubte, daß er schlafe; er war aber nie so wach, geistig nie so thätig gewesen, als in dieser Stunde. Sein Horn gegen den ungebildeten Schullehrer, der es wagte, seine Augen bis zu dem Weibe zu erheben, das er selbst liebte, war groß; weit erbitterter aber fühlte er sich gegen seine Schwester, welche diesem Manne behilflich gewesen, nicht etwa aus Teilnahme, sondern weil ihr dies selbst besser in den Kram paßte.

Gumbordons Entrüstung gegen Regine war so ungeheuer, daß der Gedanke, sie zu bestrafen, sein ganzes Sinnen in Anspruch nahm. Der Graf wußte vielleicht, daß seine Tage gezählt seien. Er fragte sich, was, wenn ihm irgend etwas zustößen sollte, aus Hertha werden würde, wie er sie am besten gegen die Eifersucht und den Eiz

Neuere Telegramme melden:

Key-West, 24. April. Das amerikanische Kanonenboot „Delena“ brachte heute früh den Dampfer „Miquel Juver“ auf, der mit Baumwolle und Getreide von New-Orleans nach Barcelona unterwegs war, und schleppte ihn in den Hafen. Der „Juver“ ist ein Dampfer von etwa 2000 Tonnen.

† New-York, 24. April. Gestern sind Besätze ertheilt worden, in einer Anzahl amerikanischer Häfen Minen zu legen. Die einzelnen Plätze sind nicht bekannt, doch sollen die Minen so bewacht werden, daß die Schiffe befreundeter Nationen keiner Gefahr ausgesetzt sind.

† London, 24. April. Nach einem Telegramm von Bord des Kreuzers „New-York“ auf der Höhe von Habana von heute früh 2 Uhr wurden gestern Abend 11 Uhr vom Fort Morro aus auf das amerikanische Geschwader zehn Schiffe abgegeben, die indessen ohne Wirkung blieben. Das Feuer wurde seitens der Amerikaner nicht erwidert.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Sr. Maj. der Kaiser traf, von Dresden kommend, am Sonnabend mit Extrazug um 11 Uhr 20 Min. in Sigersdorf (Schlesien) ein und wurde von dem Grafen Solms-Baruth, dem Landrat von Rosenfeld und dem Baurath Hofmann empfangen. Nach der Begrüßung erfolgte die Abfahrt durch die prächtig illuminierten Sigersdorfer Werke und das Dorf nach Schloß Ritschdorf. Verschiedene Kriegervereine aus der Umgegend und die Feuerwehrgesellschaften bildeten Spalier. Sr. Maj. der Kaiser wurde enthusiastisch begrüßt.

Die auf Grund eines Bundesratsbeschlusses vom Jahre 1896 in den Einzelstaaten erlassene Verordnung betreffend die Abgabe stark wirkender Arzneimittel und Bezeichnung der Arzneigläser und Standgläser in den Apotheken ist insofern abgeändert worden, als die Arzneien, welche zu Augenmitteln, Einathmungen, Einspritzungen unter die Haut u. s. w. dienen sollen, in Gefäßen abzugeben sind, welche von den Abgabegläsern der Arzneien für den inneren Gebrauch verschieden sind. Sie sind demgemäß jetzt wieder roth zu signieren und in eiligen Gläsern abzugeben. Die erste Veröffentlichung der Verordnung liegt aus Baden vor.

„R. E. Geier“ hat auf Befehl des Kaisers nach Bahia telegraphische Ordre erhalten, ungekürzt nach St. Thomas (West-Indien) zu gehen, um die deutschen Interessen in Cuba zu schützen. Diese Beorderung ist sicherem Vernehmen nach nur als eine vorläufige Lösung der Aufgabe zu betrachten, welche der Schutz der deutschen Interessen in dem voraussichtlichen nächsten Bereich des spanisch-amerikanischen Konfliktes stellt. Die Heranziehung des genannten Schiffes zu dem gedachten Zweck bot die Möglichkeit der thumlich raschesten Wahrnehmung dieser Interessen. Die Entscheidung darüber, ob die Anwesenheit eines weiteren stärkeren Schiffes auf dem Kriegsschauplatz als notwendig zu erachten ist, steht noch aus. Auf keinen Fall aber wird, wie uns auf das Bestimmteste versichert wird, eine Schwächung unserer maritimen Streitkraft in Ostasien ins Auge gefaßt werden.

Wie die „Neuen Polit. Nachr.“ erfahren, denkt man in parlamentarischen Kreisen der konservativen Partei auch daran, für die nächste Reichstagsession einen Antrag über die Besteuerung der Waarenhäuser vorzubereiten.

Wie die „New-Yorker Staatsztg.“ berichtet, ist ihrem Berliner Berichterstatter im Auswärtigen Amte über die

Stellung Deutschlands zum spanisch-amerikanischen Zerwürfniß versichert worden, Deutschland werde strikte Neutralität beobachten; der betreffende Beamte des Auswärtigen Amtes habe hinzugefügt: „Wir leiden unter der Behauptung, daß wir die Partei Spaniens ergriffen hätten. Unsere eigenen Interessen und die handelspolitischen Beziehungen weisen uns euer nach Amerika hin. Wir machten den Schritt der Neutralität in Washington mit, ohne die Linie der Neutralität zu verlassen, weil es sich um keine Einmischung, sondern nur um eine Aeußerung der Friedensliebe dabei handelte. Es hätte komisch ausgesehen, wenn wir uns allein von dem rein platonischen Schritte ausgeschlossen hätten. Spanien hätte dann behaupten können, wir ständen auf Seiten Amerikas. Wir verteidigen die Mißwirtschaft auf Cuba nicht, haben auch kein Interesse daran, die Vorkriegszeit der Insel von Spanien zu verhindern. Wenn diese in zu großer Weise erfolgt, so leidet allerdings Spanien und wird die Monarchie gefährdet. Trotzdem werden wir uns unter keinen Umständen einmischen, schon wegen der bestehenden wirtschaftlichen Beziehungen. Wir wünschen die nie geträbte hundertjährige Freundschaft mit Amerika aufrecht zu erhalten.“

Oesterreich-Ungarn. Eine scharfe Anklage hielt der Abg. Wolf im Abgeordnetenhaus. Unter Anderem theilte er Folgendes mit: Ein Tischchenhäuptling, der den Bischofshut trägt, der Tischche Brunn, Bischof von Königsgrätz, thue gesellschaftlich Alles, um die Erbitterung der Deutschen in Böhmen wachzurufen. Er erkläre sich, in rein deutsche Gegenden tschechische Kapläne und Pfarrer zu schicken, die das Deutsche nicht einmal radebrechen können. Wenn der Bischof so weiter fortfährt und hochbeinig bleibt, so rief Wolf aus, „werden die Deutschen zum letzten Auslaufsmittel greifen, und das sei der Uebertritt zum Protestantismus.“ (Lebhafteste Zustimmung seitens der Parteigenossen.) Wenn die Heppfassenwirtschaft in Deutschböhmen so fort dauere wie bisher, würden sich große und weite Schichten der Bevölkerung von dem alten, angestammten Glauben losreißen und die Erfüllung der religiösen Pflichten in den Formen vollziehen, welche es ihnen zugleich ermöglichen, gut deutsch zu bleiben. Wolf schloß, der Ministerpräsident habe ein außerordentlich weites Arbeitsfeld, er möge versuchen, sich dadurch zu betheiligen, daß er überall dem höchsten Unfuge entgegen trete, der im Staate Oesterreich getrieben werden könne, dem Unfuge, gegen die Deutschen regeln und das Recht der Deutschen in Oesterreich mit Füßen treten zu wollen.

Marktberichte.

Großhain, 23. April. 85 Kilo Weizen Mt. 16,50 bis 18,70. 80 Kilo Korn Mt. 12,20 bis 12,50. 70 Kilo Gerste Mt. 9,50 bis 11,20. 70 Kilo Braugerste Mt. — bis —. 50 Kilo Hafer Mt. — bis 8,40, beregneter Mt. — bis —. 75 Kilo Heuboden Mt. 10,80 bis 11,—. 1 Meger. Butter Mt. 1,92 bis 2,20. 50 Kilo Sonthafer Mt. — bis —.

Chemnitz, 23. April. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten, Mt. 11,25 bis 11,40, hiesig. Mt. 10,75 bis 11,40. Roggen, niederländ. hiesig. Mt. 8,— bis 8,35, hiesiger Mt. 7,50 bis 7,75. Preussischer Mt. 8,10 bis 8,40, fremder Mt. 8,25 bis 8,55. Braungerste, fremde Mt. 9,50 bis 10,75, Gerste, hiesig. Mt. 8,75 bis 9,50, Futtergerste Mt. 8,25 bis 7,25, Hafer, hiesig. Mt. 8,— bis 8,50, beregneter Mt. 7,60 bis 7,75, fremder Mt. — bis —. Kleeberken Mt. 8,— bis 9,—, Weizen- und Futtererbsen Mt. 7,— bis 7,75. Senf Mt. 3,70 bis 4,30. Stroh Mt. 2,80 bis 3,20. Kartoffeln Mt. 3,— bis 3,25. Butter pro 1 Kilo Mt. 2,20 bis 2,60.

ihren Umgebung schützen könne. War es ihm denn möglich, aus dem Grabe hervor die Hände über sie zu breiten, über sie für die er, vielleicht zum erstenmal im Leben, eine selbstlose und wahre Reue empfand!

Er überlegte lange, bevor er die richtige Lösung für die Frage fand, welche ihn beschäftigte, dann senkte er und murmelte halb laut vor sich hin: „Ja, das wäre der einzig sichere Weg, so könnte sie vor allem beschützt sein; aber wird sie ihre Einwilligung dazu geben?“

Freud wandte die Wärterin, beugte sich nieder, um die Worte zu vernahmen, die er leise vor sich hinstüßte; sie glaubte, daß er phantasire.

„Was war das?“ fragte er nach einer Weile ganz laut und verständlich.

„Nichts, Herr Graf,“ erwiderte die Wärterin.

„Doch, es war die Hauglocke; ich hörte einen Wagen anhalten und jemand ist in das Haus gekommen, ich will es wissen.“

„Sorgen Sie sich doch nicht, Herr Graf, wer immer es auch sein möge. Sie sollen nicht beunruhigt werden, und für die Ärzte ist es ja noch viel zu früh.“

„Ich sage Ihnen, es ist jemand im Hause, ich höre Stimmen, die aus dem Erdgeschloß empordringen, klingen Sie und fragen Sie nach.“

Der Graf hatte ganz richtig gehört. Im Erdgeschloß stand in diesem Augenblicke Oskar Rolf. Er war selbstbewußt wie immer und vollkommen überzeugt, daß seine Mission nur einen ihm im höchsten Grade befriedigenden Ausgang werde haben können.

„Er nannte mich guter Freund,“ berichtete Rene später voll Entrüstung im Zimmer der Haushälterin, „und in welcher anständig herablassendem Tone er das gesagt hat! Mich behandelte er wie einen gewöhnlichen Diener, mich, der ich seit 20 Jahren den Haushalt des Herrn Grafen leite! Er fragte, ob Fräulein Curzon hier sei, und da ich ihm natürlich nicht antworten konnte, mußte ich diese Thatsache zugeben. Er erwiderte daraufhin ganz unverschro-

ren, er wolle eintreten, worauf ich ihm vorstellte, daß das nicht gehe, da die junge Dame zwar hier wohne, aber momentan ausgegangen sei. Als er darauf immer zudringlicher wurde, verlor ich die Geduld und sagte ihm ganz ruhig, Fräulein Curzon sei für Besuche stets nicht zu Hause. Der Graf liege schwer krank daneben und ich habe die Befugnis, außer den Ärzten keine Menschenseele einzulassen. Ich hätte aber gerade so gut zum Winde sprechen können, denn er schob mich ohne alle Umstände zur Seite. Wachen Sie mir Blag, guter Freund, sprach er dabei in herausforderndem Tone, und sagen Sie dem Fräulein Curzon sofort, daß ich hier bin und mit ihr zu sprechen habe.“

„Schändlich!“ rief die teilnehmende Haushälterin. „Wer mag der Mensch wohl sein?“

„Jedenfalls kein Edelmann!“ wendete die anwesende Köchin mit dem Verständnis einer Dienerin aus gutem Hause lebhaft ein. „Und was hat Fräulein Curzon gethan?“

„Sie wurde totenbleich, als sie dies vernahm, und sprach: O, tragen Sie dafür Sorge, Rene, daß mein Vornam nichts von der Anwesenheit jenes Herrn erfahre; sie würde ihm lebhaft Sorge bereiten. Ich thue aber wohl am besten daran, mit dem Herrn zu sprechen.“

„Das liebe, anmutige, junge Geschöpf! Es ist wirklich eine Schande, es in dieser Weise zu belästigen! Vermuthlich irgend ein Bettler oder so etwas dergleichen.“

„Fräulein Curzon stand auf,“ fuhr der Haushofmeister fort „und begab sich nach dem Bibliothekzimmer, ich aber gab ihr die Versicherung, daß ich in der Nähe sein werde und bat sie, zu läuten, wenn sie irgend etwas Schutzes bedarf; sie nickte und entfernte sich. Doch, horch, das ist die Klingel aus dem Bibliothekzimmer!“ Und Rene eilte, so rasch ihm die Füße nur tragen wollten, dem Klange der Glocke nach.

Oskar Rolf war von der Gerechtigkeit seiner Sache vollständig überzeugt. Auf die Befragung der Baronin Regine hin hatte er voll tugendhafter Entrüstung sich nach dem Portmann-Platz begeben. 60,19

Deutsche Fonds.		Aussch. 25 Tgl.		Ling.		Fahrad- u. Masch.		S.-A.		Besthalet	
Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs	Titel	Kurs
Reichsanleihe	3 98	Stad. Anleihe 1871 u. 75	3 1/2 100,40	Gold	4 101,50	Fahrad- u. Masch. Fabrik Schladis	10 198 5	10. Okt.	198 5	Besthalet	10 198 5
do. v. 1. 1908	3 1/2 103	do. v. 1886	3 1/2 100,40	do. Kronenrente	4 99,10	do. Electricitäts	5 188,50	Jan.	188,50	Stemens Glasfabr.	10 198 5
Preuss. G. Anleihe	3 96,75	do. v. 1893	3 1/2 101	do. amort. 1889/90	5 100,10	do. Bauhammer comp.	15 109,25	Jan.	109,25	Stemens Glasfabr.	10 198 5
do. v. 1. 1908	3 1/2 103	Stad. Anleihe 1871 u. 75	3 1/2 100,40	do. do.	4 93,50	do. Reihn. Meng. Jacobl	6 301 60	Jan.	301 60	Dittendorfer Bgl	15 245 0
Sächs. Anleihe 55 ex	3 1/2 102,60	do. v. 1886	3 1/2 100,40	do. do.	4 93,50	do. Seidel & Ramm. K.	16 1100 0	Jan.	1100 0	Thiele Act.	20 208 0
do. v. 1. 1908	3 1/2 103	do. v. 1893	3 1/2 101	do. do.	4 93,50	do. do. Gemüschelme	20 1100 0	Jan.	1100 0	Schlaer Porz. Act.	22 245 0
Sächs. Rente, große	3 94,50	Stad. Anleihe 1871 u. 75	3 1/2 100,40	do. do.	4 93,50	do. Sächs. Schuhfabr. Act.	18 193,50	Jan.	193,50	Wetliner Ofen	15 156 0
do. 5, 3, 1000, 500	3 94,50	do. v. 1886	3 1/2 100,40	do. do.	4 93,50	do. Hartmann Act.	10 186 50	Jan.	186 50	Sächs. Ofen	17 330 0
do. 3, 200, 100	3 94,50	do. v. 1893	3 1/2 101	do. do.	4 93,50	do. Schönberr	15 215,50	Jan.	215,50	Cartonnagen Ind.	22 227,50
Lombardien-Anleihe	3 98,10	Stad. Anleihe 1871 u. 75	3 1/2 100,40	do. do.	4 93,50	do. Wanderer Fahrrad	13 265 50	Jan.	265 50	do. Gemüschelme	22 745 0
do. 3, 1500	3 98,10	do. v. 1886	3 1/2 100,40	do. do.	4 93,50	do. Dresdner Papfabr.	8 156 0	Jan.	156 0	Blauensteine Werd.	17 117 0
do. 3, 800	3 98,10	do. v. 1893	3 1/2 101	do. do.	4 93,50	do. Schnitger Papfabr.	8 156 0	Jan.	156 0	Bereinig. engl. Zind.	11 78 0
Sächs. Kohlenbesitz	3 1/2 99,75	Stad. Anleihe 1871 u. 75	3 1/2 100,40	do. do.	4 93,50	do. Thobische Papfabr.	1 1/2 184	Jan.	184	do. Danzschianer	13 158,50
do. 8, 1500	3 1/2 99,75	do. v. 1886	3 1/2 100,40	do. do.	4 93,50	do. Quimbacher Bgl	9 144 0	Jan.	144 0	Dresdner Banquet.	9 244 50
do. 3, 300	3 1/2 99,75	do. v. 1893	3 1/2 101	do. do.	4 93,50	do. do.	9 144 0	Jan.	144 0	Dresdner Strassenh.	9 227 50
do. 1500	3 1/2 99,75	Stad. Anleihe 1871 u. 75	3 1/2 100,40	do. do.	4 93,50	do. Dresdner Pelzfabrik	20 670 0	Jan.	670 0	do. Fuhrmann	8 72 50
do. 300	3 1/2 99,75	do. v. 1886	3 1/2 100,40	do. do.	4 93,50	do. do.	20 670 0	Jan.	670 0	S. D. Dampflichtf.	10 285 0
Preuss. Anleihe 100 & 1.	3 1/2 100,10	do. v. 1893	3 1/2 101	do. do.	4 93,50	do. do.	20 670 0	Jan.	670 0	Danknoten	— 169,75

Creditanstalt für Industrie und Handel Niefer, Kaiser-Wilhelmsplatz 11. Telefon-Nr. 65.

Actiencapital 15 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 4,25 Millionen Mark.

Verkauf aller Arten Werthpapiere, Sorten und ausländ. Valuten. **Beschaffung und Vermittelung von Hypotheken** in direkter Vertretung der Mitteldeutschen Bodencreditanstalt in Greiz.

Spezialität: Discontierung von Wechseln und Devisen zu constantesten Bedingungen. **Aufbewahrung offener und verschlossener Depots.** **Gewährung von Vorschüssen auf Waaren und Rohproducte Lagerplätze bei Speicherräumen** stellen auf Wunsch zur Verfügung.

Spezialität: Lombardierung von Effecten etc. **Conto-Corrent- und Check-Verkehr.**

Herzlicher Dank.
Allen lieben Nachbarn, Freunden, Verwandten und Bekannten, welche uns an unserem Hochzeitsstage durch so schöne Geschenke und Gratulationen so ungeahnt überraschten, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.
Niefer, d. 23. April 1898.
Otto Donath,
Martha Donath geb. Sauer.

Verloren wurde am Sonnabend von der Kaskanienstr. bis Hauptstr. eine **Grünbroche** (Stern ohne Nadel). Gegen Belohnung abzugeben **Kaskanienstr. Nr. 9, part.**
Anst. Familie sucht 1. Juli oder 1. Aug. **eine Wohnung,**
2 Stuben 2 Kammern. Küche nebst Zubehör. Off. erbeten unter M. H. in die Exp. d. Bl. **Schlafstelle frei Niederlagstr. 3.**
2 Wohnungen, schön geräumig, sind zu vermieten **Neuweida Nr. 66.**

Gesucht zum 1. Mai aufständ.
junges Mädchen
zur Wartung eines kleinen Kindes. Zu melden von 12-2 Uhr **Bahnhofstr. 3 a, II.**
In unserem Steinbrüche zu Werba erhalten **4-5 tücht. Arbeiter**
für den Sommer und Winter lohnende Beschäftigung.
Worch & Co.

Särge in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen Größen und Preislagen stets vorräthig.
C. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.

Verkaufshaus der Nelken'schen Wollen-Weberei
Dresden, Pragerstrasse 56.
Vorzügliche Bezugsquelle für Damenkleiderstoffe.
Reichhaltige Frühjahrsfertimente.
Spezialität: Weiße und schwarze Kleiderstoffe in Wolle und Wolle mit Seide für **Braut-Toiletten.** Muster umgehend

Heiraths-Gesuch.
Junger Mann, 28 Jahre alt, Besitzer einer Schankwirtschaft, Materialwaarenhandlung und 13 Acker großen Feldwirtschaft, wünscht sich ehestens mit einem tüchtigen Mädchen zu verheirathen. Etwas Vermögen erwünscht. Adressen u. L. 20 in die Exp. d. Bl. erbeten.

Milchvieh-Verkauf.
Donnerstag, den 28. April, stelle ich einen großen Transport bester **Rühe und Kalben,** hochtragend und mit Kalbern, bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf.
Gröba, am Bahnhof Niefer.
Paul Richter.
Weißes Einschlagepapier ist zu verkaufen in der Expedition d. Bl.

Pa. Speisefartoffeln (Zwiebeln), sowie Saat = Kartoffeln
empfehlen zu billigsten Preisen
Bahnhof Köderau. W. Knüfel.

Rieferne Rollen, Reste, Stöcke,
kernige Waare, gebe bis Ende dieses Monats zu herabgesetzten billigen Preisen, Göhrischer Revier, Abtheilung 63, ab.
Emil Leidhold, Gehls b. Strehla.

Pa. Billner und Mariascheiner Braunkohlen
officirte in allen Sorten billigt ab Schiff in Niefer
Fr. Arnold.

Starkes Streifig
bis Ende dieses Monats unentgeltlich.
Göhrlicher Revier, Abtheilung 61 und 63.
Emil Leidhold, Gehls b. Strehla.

Pa. Mariascheiner Braunkohlen
verkauft billigt ab Schiff in allen Sortirungen in Niefer
C. A. Schulze.

Pa. Mariascheiner Braunkohlen
in allen Sortirungen empfiehlt billigt ab Schiff
Vaul Starke, Rändrig.

Außer Adler, Girsch, Terpentin und Schwan-Seifenpulver führen wir jetzt noch das der Wäsche einen angenehmen Geruch verleihende **„Veilchenseifenpulver“**, 1/2 Pfund-Paket 15 Pfg.
F. W. Thomas & Sohn,
Hauptstr. 69.

Gänsefedern
hoch. Ware, nur ganz H. weiß, nachträgliches voll. dannig, vorzügl. Federn. 200 St. Dörrle Seer, ein wenig fröhlicher, nicht ganz so dünnig 2 St. Gänsefedern, wie sie gerührt werden 100. Gänsefedern, ganz 100. halbwollig 250, weiß 275, 300, 350 St. Jede Ware wird in mein. Fabrik sorgfältig, sauber, voll. trockn. Hier u. Hauptstr. 69. Niefer. **KROHN, Lehrer u. D. ALBRECHT (Cretsch).**

Hertha's Benehmen war seiner Ansicht nach schändlich und unkorrekt. Er rechnete es sich als kein geringes Verdienst an, daß er trotzdem noch immer geneigt sei, sie zu heiraten.
Als sie das Bibliothekszimmer betrat, ging er ihr mit finsterner Miene und Worten des ersten Vorwurfs entgegen.
„Unglückseliges Mädchen!“ rief er, „was haben Sie gethan? In welcher peinlichen Lage haben Sie sich gebracht durch Ihren eigenwilligen Ungehorsam?“
„Ich weiß wirklich nicht, was Sie damit sagen wollen, Herr Rolf.“ erwiderte Hertha ruhig. „Ich fühle mich unglücklich, weil der einzige Freund, welchen ich auf Erden habe, sterbenskrank danieder liegt! Was Sie aber an meiner Stellung peinlich und unfolgsam zu finden berechtigt sind, das müßte ich wirklich nicht!“
„Dann scheinen Sie jedes weibliche Partgefühl verloren zu haben, sonst müßten Sie begreifen, wie sehr Sie Ihren Ruf schädigen, indem Sie hierher gegangen!“
„Herr Rolf, sind Sie bei Sinnen?“
„Unterbrechen Sie mich nicht! Baronin Regine riet mir, mich hierher zu begeben, von der Hoffnung besetzt, daß es uns gelingen werde, Ihre Adresse hier in Erfahrung zu bringen, aber weder sie noch ich hätten es für möglich gehalten, daß Sie hier in diesem Hause, in welchem sich keine Dame befindet, um Sie zu beschützen, bleibenden Aufenthalt zu nehmen im Stande seien!“
„Wo sollte ich mit größerer Sicherheit und Beruhigung weilen, als in dem Hause meines Vormundes, dessen Obhut mein Vater mich anvertraut hat; was ist da weiter Schreckliches daran?“
„Sie sehen das nicht ein? Sie befinden sich hier allein und schutzlos in dem Hause eines ledigen Mannes.“
„Schweigen Sie!“ rief Hertha zornig. „Graf Gumbordon war gegen mich stets und immer die verkörperte Gütigkeit; ich will es nicht zugeben, daß man schlecht von ihm rede! Ueberdies,“ fügte sie mit verächtlichem Lächeln hinzu, „ist

es im gegenwärtigen Augenblicke nicht nur schlecht, sondern lächerlich, solche Dinge über ihn auszusprechen. Graf Gumbordon ist schwer krank!“
„Sie haben ihn also gar nicht?“
„Doch! Weshalb hätte ich ihn denn nicht sehen sollen?“
„Unglückseliges Mädchen!“ rief der Professor. „Was wird man von Ihnen sagen, wenn Sie das Unstandsgefühl so weit außer acht lassen, hier allein bei ihm zu weilen! Ich beschwöre Sie, liebe Hertha, das Rechte zu thun, ehe es zu spät ist, ehe Ihr rascher, unüberlegter Schritt allen Leuten Veranlassung zu unliebamen Bemerkungen giebt. Kommen Sie sofort nach Hitzani, begeben Sie sich in den Schutz meiner Tante. Ich will Sie nicht einmal begleiten, nehmen Sie irgend eine weibliche Dienerin von hier mit oder telegraphieren Sie meiner Tante; so alt sie ist, wird sie mit dem ersten Zuge abreisen, um Sie von hier zu holen. Glauben Sie mir, es ist eine Unmöglichkeit für Sie, da zu bleiben.“
Hertha schloß sich einen Augenblick verblüfft. Was er da gesagt, war entsetzlich und ihr noch nie in den Sinn gekommen, die Situation in diesem Lichte aufzufassen. Sollte sie es wirklich als wahr ansehen, daß sie ihren guten Namen aufs Spiel setze, indem sie im Hause ihres Vormundes schlechtes von ihm mutmaßen würde?“
Es durchzuckte sie rasch ein anderer Gedanke. Wenn ich Ihrem Wunsche nachgebe, werden Sie mich dann nicht weiter mit der Zumutung verfolgen, daß ich Sie heiraten sollte? Werden Sie mir meine Briefe zurückgeben?“
Rolf lachte verächtlich. „Ich gebe mich zu einem solchen Handel nicht her, Hertha, Ihre Briefe sind mir zu teuer, ich kann mich von ihnen nicht trennen!“
„Herr Rolf, mir dünkt diese Angelegenheit nur eine Geldfrage. Wie viel begehren Sie, um mir meine Briefe zurückzugeben?“
„Sie beleidigen mich, Hertha!“
„Lange nicht so sehr, wie Sie mich. Ich bin bereit, Sie

zu bezahlen, oder richtiger gesagt: Graf Gumbordon ist bereit, Ihnen Geld zu geben.“
„Nicht zu bezahlen, das ist unerhört! Wie lassen sich verletzte Gefühle, getränkte Hoffnungen jemals bezahlen?“
„Lassen wir Ihre Gefühle aus dem Spiele, wenn ich bitten darf.“
„Hertha, Sie fügen mir fürwahr ein schweres Unrecht zu. Ich habe die aufrichtigste und innigste Reue für Sie. Es liegt durchaus nicht in meiner Absicht, die Sache auf die Spitze zu treiben. Ich hoffe, Sie geben mir nach und zwingen mich nicht zu einer Handlungsweise, die mir selbst am verhaßtesten wäre. Es handelt sich hier nicht, wie Sie glauben, um eine Geldfrage; zu Ihrem eigenen Besten möchte ich Sie von dem weltlichen Treiben loslösen, in welchem Sie sich jetzt bewegen.“
In diesem Augenblicke glaubte Rolf wirklich elbst, daß er nur von den edelsten Beweggründen geleitet werde. „Ich werde Ihnen ein guter Watte sein!“ fuhr er beinahe weinerlich fort. „Sie sollen ganz gewiß niemals Ursache haben, sich über mich zu beschweren.“
„Wir wollen aber diese Angelegenheit nicht weiter diskutieren!“ wendete Hertha hastig ein. „Ich werde niemals Ihre Gattin, aber ich fühle und weiß, daß ich Sie ziemlich schlecht behandelt habe und Ihnen eine Entschädigung schulde. Wenn Sie mir meine Briefe zurückgeben und von Ihrer Verweigerung absehen, bin ich bereit, Sie dafür zu bezahlen. Im übrigen weigere ich mich ein- für allemal Sie weiter zu empfangen.“
„Das ist alles Unsinn!“ rief Rolf ungeduldig in rauhem Ton. „Ich werde meine Tante morgen hierherbringen und hoffentlich gelingt es ihr, Sie zum Bewußtsein Ihrer Pflicht zurückzuführen.“
„Das ist unerträglich!“ rief Hertha, und hastig durch das Zimmer schreitend, zog sie an der Glockenschnur. „Ich hoffe, Fräulein Subian wird nicht so unvernünftig sein, das Haus meines Vormundes zu betreten, ohne von mir dazu aufgefordert zu werden.“
(Fortsetzung folgt.)